

Simbabwe

Gemeindekonflikte um Land und Macht

Konfliktanalyse und Konfliktbearbeitung am Beispiel eines Wiederansiedlungsgebietes

Wenn verschiedene Ethnien zusammen angesiedelt werden, treffen ganz unterschiedliche Traditionen und Vorstellungen von Gemeinwesen aufeinander. Kommt es aufgrund der Landknappheit dann noch zu Problemen der Landverteilung und Landnutzung, so sind Konflikte nahezu unvermeidbar. Was kann getan werden, um Lösungen zu finden, von denen alle etwas haben, aus denen gemeinsame Interessen erwachsen können? Und was kann eine Friedensfachkraft des DED dazu beitragen?

Claudia Roos

Nyamazura befindet sich ca. 40 Kilometer westlich von der simbabwischen Provinzhauptstadt Mutare. Dort leben rund 650 Familien, die auf jeweils fünf bis sechs Hektar Land ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft zu bestreiten versuchen. Die Qualität des Bodens eignet sich für den sehr kosten- und holzintensiven Tabakanbau. Die Nähe zu dem in den 90er Jahren errichteten Osborne Damm bietet Möglichkeiten für Bewässerungssysteme, Fischerei und Tourismus.

Vor einem Jahr begann die simbabwische Nichtregierungsorganisation *Southern Alliance for Indigenous Resources* (SAFIRE) mit einem Projekt zur Verbesserung der Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung im Wiederansiedlungsgebiet Nyamazura. Dieses Siedlungsgebiet ist im Rahmen der ersten Landreformphase der simbabwischen Regierung Anfang der 80er Jahre entstanden. Es geht in diesem Projekt um Wassermanagement, um nachhaltiger Landwirtschaft und um die Erhaltung der natürlichen Ressourcen. Doch unter den spezifischen Bedingungen des Wiederansiedlungsgebietes war mit Konflikten unter den beteiligten Siedlergruppen zu rechnen, so dass Konfliktbearbeitung eine zentrale Komponente des Projektes ist. Das Projekt wird über zwei Jahre aus einem Fonds des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Förderung von Nichtregierungsorganisationen finanziert. Der

DED unterstützt die Arbeit von SAFIRE in diesem Bereich durch eine Friedensfachkraft.

Als Friedensfachkraft war es meine Aufgabe, in diesem Wiederansiedlungsgebiet vorhandene Konflikte zu identifizieren und den Prozess der Entwicklung von Strategien zur Konfliktbearbeitung zu begleiten, um die Aktivitäten des Projektes sinnvoll planen und nachhaltig durchführen zu können. Dies ist in Anbetracht der politischen Situation im Land und der Brisanz des Themas Landreform eine schwierige und mühsame Arbeit, aber sie ist leistbar. Viel Diplomatie, Transparenz gegenüber offiziellen und politischen Personen, extreme Vorsicht bei Aktivitäten und die Vermeidung von kritischen Schlüsselbegriffen (insbesondere des Begriffs Konfliktbearbeitung) waren Grundvoraussetzungen für meine Arbeit.

Identifizierung der Konflikte

SAFIRE führte zunächst eine Konfliktanalyse durch. In Gesprächen mit Vertretern und Bewohnern der Gemeinde, Vertretern politischer und administrativer Institutionen und traditionellen Autoritäten wurde schnell deutlich, dass vorhandene Konflikte – sichtbar durch die mangelnde Kooperation in der Gemeinde und das Schwinden der natürlichen Ressourcen – auf die Konzeption und Umsetzung der ersten Landreformphase zurückzuführen sind. Nyamazura steht hier prototypisch für viele andere Wiederansiedlungsgebiete der 80er Jah-

re. Sie sind gekennzeichnet von einer Anzahl struktureller Missstände, die das Ziel, der schwarzen Bevölkerung mehr und besseres Land für eine effektivere landwirtschaftliche Tätigkeit zur Verfügung zu stellen und damit den Lebensstandard anzuheben, in weite Entfernung rücken ließ. Es mangelt an sozialer Infrastruktur (Gesundheits- und Bildungseinrichtungen), an dem Zugang zu landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und dem notwendigen Know-how für eine über die Subsistenzwirtschaft hinausgehende Bewirtschaftung des Bodens.

Darüber hinaus vernachlässigten die zuständigen staatlichen Institutionen der ersten Phase der Landreform soziale, ethnische und traditionelle Faktoren. So wurden Menschen aus den verschiedenen Regionen und Ethnien des Landes zusammengebracht, in der irrigen Ansicht, dass „Landwirtschaft“ als gemeinsame Vision fusionierende Wirkung haben würde.

Die sukzessive Entmachtung und Nichtanerkennung der traditionellen Führer durch die simbabwische Regierung und Gesetzgebung, die durch ein ineffizientes, für die Bevölkerung nicht nachvollziehbares Machtssystem ersetzt wurden, sowie das zersplitterte soziale Gefüge, führten bei der Bevölkerung zum Verlust von spiritueller Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Orientierung. So ist im Falle des Siedlungsgebietes Nyamazura üblich, dass Siedler, die ursprünglich aus dem Gebiet Mutasa oder Makoni kommen, nicht mit Siedlern aus dem Marange Gebiet kooperieren. Spiri-

tuelle Feste, Zeremonien sowie das traditionelle Gericht finden nicht mehr statt. Bei Konflikten sind die Einwohner sich nicht klar darüber, ob sie den gewählten Gemeinderat, den Repräsentanten der Regierungspartei oder die nach wie vor existenten traditionellen Führer aufsuchen sollen. Die Vertreter der Macht wiederum fühlen sich nicht respektiert oder gegeneinander ausgespielt.

In Nyamazura hat dies Folgen für die Landverteilung und Landnutzung, die in diesen Zeiten schnell zu einem Politikum werden und die Dynamik der Konflikte beschleunigen.

So machten sich auf Grund der Landknappheit im ausgewiesenen Nyamazura Siedlungsgebiet die Nachkommen der Siedler auf und besetzten im Jahr 2000 benachbartes kommerzielles Land, von dem sie kurze Zeit später wieder verbannt wurden. Sie kehrten in das Wiederansiedlungsgebiet ihrer Eltern zurück und besetzten aus Protest kommunales Weideland, errichteten dort ihre Hütten, fällten die Bäume und nahmen dem Vieh seine Nahrungsgrundlage. Von den insgesamt 650 Familien sind mehr als 150 illegale Ansiedlerfamilien. Aus politischen Gründen wagt keiner, den Konflikt zu lösen. Die damit verbundene Polarisierung der Gemeinde und die Degradierung der natürlichen Ressourcen, die neben der illegalen Ansiedlung und dem Bevölkerungsdruck vor allem auch mit dem Tabakanbau zusammenhängt, verstärkten sich. Die Analyse ergab, dass Entwicklungsbemühungen auf dieser Grundlage kaum Chancen haben, wenn nicht Mechanismen zur Konfliktbearbeitung unter Berücksichtigung der Risiken erarbeitet werden.

Theaterarbeit und Dialogforen

Vor dem Hintergrund der Komplexität der Konflikte und der Politisierungsgefahr des Projektes konzentrierte SAFIRE sich auf zwei Bereiche, die einen Einstieg für die Konfliktbearbeitung bieten konnten: die Gemeindegemeinschaft und den Ressour-

schutz, SAFIREs originärer Kompetenzbereich. Auf der Ebene der Gemeindegemeinschaft wird u.a. mit dem Instrument des Theaters gearbeitet, das im afrikanischen Kontext von je her als Mittel zur Lösung von Konflikten eingesetzt wurde. In Zusammenarbeit mit Gemeindegemeinschaftsmitgliedern wurde ein Theaterprogramm ausgearbeitet, welches zum Ziel hat, in den Gemeinden existierende Theatergruppen langfristig zu unterstützen und Neugründungen anzuregen. Auf künstlerische und kreative Weise sollen Konflikte und soziale Themen aufgegriffen werden, um die Diskussion zur Problemlösung innerhalb der Gemeinde anzustoßen. Zielgruppen sind vor allem Jugendliche, die für die gewaltvolle Austragung von Konflikten oftmals instrumentalisiert werden, und Frauen, die auf Gemeindeebene nur eine schwache Stimme haben, aber treibende Kräfte bei Friedensinitiativen sind. Bislang wurde die erste Phase des Programms erfolgreich durchgeführt. Höhepunkt bildete ein Theaterwettbewerb zum Thema „Entwicklung und Kooperation“, der Konfliktbereiche wie Aids, Landverteilung, Ressourcenschutz und Gemeindegemeinschaft präsentierte. Für die weitere Begleitung der Theatergruppen hat SAFIRE einen professionellen Schauspieler engagiert. SAFIRE Mitarbeiter sehen ihre Rolle hauptsächlich in der Moderation der Gemeindegemeinschaftsdiskussionen, die im Anschluss an die Theaterstücke stattfinden.

Im Bereich des Ressourcenschutzes sind erste Schritte zur Etablierung eines Dialogforums unternommen worden. Vertreter des Distrikts, der Regierungspartei, traditionelle Führer, Vertreter der Jugendlichen und der Frauen sollen zusammengebracht werden, um gemeinsam Strategien zum Ressourcenschutz zu entwickeln. Konfliktlösungsorientierte, von allen akzeptierte Akteure aus der Gemeinde (z.B. Lehrer) sollen dabei als Mediatoren tätig werden und sich der Problembereiche, z.B. der schonungslosen Abholzung der restlichen Baumbestände, der Landknappheit und



Teilnehmer eines Mediationstrainings besprechen einen exemplarischen Konfliktfall.

Foto: Claudia Roos

Interessensgegensätze in der Nutzung des Osborne Damms, annehmen. Über die Entwicklung von gemeinsamen Interessen zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen können langfristig auch weitere in der Analyse identifizierte Konflikte wie Machtkämpfe und unklare Führungspositionen bearbeitet werden. Für SAFIRE wird dieses Dialogforum zudem von großem Nutzen sein, da geplante Interventionen des Projektes auf mögliche konfliktverschärfende Wirkungen hin überprüft werden können.

Konfliktbearbeitung befindet sich in Nyamazura erst in den Anfängen, doch die gewonnenen Erfahrungen sind positiv. Die Integration des Themas Konfliktbearbeitung in das Projekt hat zum Gelingen infrastruktureller Projektmaßnahmen beigetragen. Konfliktbearbeitung braucht jedoch ihre Zeit und so ist zu hoffen, dass eine längerfristige Weiterführung des Projektes möglich sein wird.

■ Claudia Roos ist Entwicklungssoziologin und arbeitete von 2000 bis 2002 als Friedensfachkraft des DED in Simbabwe.